

Mit einer Petition fordert der Verein Landhof mehr Platz für die Kinder

Bei der Neugestaltung des Landhofes gehe man nicht auf die Anliegen der Bevölkerung ein, kritisiert der Verein Landhof.

Von Rolf Zenklusen

Mit dem vorliegenden Projekt für die Umgestaltung des Landhofes sei die Kinder- und Jugendarbeit in der heutigen Form nicht mehr möglich, erklärte Jugendarbeiter Mirko Ulbl (Bild Seite 1) von der Kinder- und Jugendarbeit Oberes Kleinbasel. «Wir stehen vor dem Problem, die eroberten Qualitäten für Kinder, Jugendlichen und deren Familien hergeben zu müssen.»

Hohes Gras fehlt künftig

Der wilde, veränderbare Naturspielplatz werde durch die Position des neuen, geplanten Gebäudes halbiert. Ein Grundbelag aus Steinen ersetze die bisherige Wiese; die verschiedenen Naturspiellemente würden neu in strukturierten Inseln eingeschlossen.

«Hohes Gras, wie wir es bis anhin hatten und in welchem die Kinder sich verstecken konnten, wird es nicht mehr geben», kritisierte Ulbl. Unebener Boden für



Pavillon zu klein. Der auf dem Landhof geplante Pavillon sei zu klein für eine sinnvolle Kinderarbeit, meint der Verein Landhof.

erste Gehversuche von Kindern werde es nicht mehr geben – mit dem Argument, die Wischmaschine könnte kaputt gehen. «Kinder möchten gerne bauen und arbeiten, mithelfen und erwachsen werden. Aber wo bietet sich ihnen diese Gelegenheit ohne Konsumzwang», fragt Ulbl.

Zu wenig Platz gibt es gemäss Ulbl auch im neuen, geplanten Pavillon auf dem Landhof. «Unsere mehrfach nutzbaren kleinen Projekträume werden auf einen Gruppenraum reduziert», hält

Ulbl fest. Er befürchtet, dass der Landhof den gleichen Charakter erhält wie die Claramatte. Er habe nichts gegen die Claramatte, meinte Ulbl, doch diese richte sich an ein anderes Zielpublikum.

Aus diesen Gründen hat der Verein Landhof entschieden, eine Petition zu lancieren. Darin fordert der Verein ein Freizeitgebäude wie der Landauer in Riehen. Die gewünschte Gesamtnutzfläche dürfe nicht kleiner werden als die jetzige Nutzfläche der Tribünenräume. Und der veränder-

bare Naturspielbereich für Kinder müsse als zentrales Element erhalten werden. Zudem wünscht sich der Verein eine grosszügige Öffnung des Areals in Richtung Wettsteinquartier.

Die Petition sei die einzige Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen, erklärte Heinz Käppeli, Präsident des Vereins Landhof. Während des gesamten Mitwirkungsprozesses hätten die Verantwortlichen die Anliegen des Vereins Landhof nicht hören wollen. «Man ist nie auf uns eingegangen.»

Wenig Geld – grosser Mehrwert

Carlotta Braun-Gallacchi unterstützt die Petition voll und ganz. Sie sei mit ihren Kindern oft auf dem Landhof, erklärte die Mutter und forderte, etwas mehr Geld in die Hand zu nehmen für die Umgestaltung des Landhofes. «Im Vergleich zum Mehrwert für Kinder und Familien bringt etwas mehr Geld sehr viel.»

Das Angebot auf dem Landhof werde von vielen Familien genutzt, viele Familien seien in den letzten Jahren auch ins Obere Kleinbasel gezogen.

Online-Petition unter:
www.landhof.ch

Anwohner der Osttangente leiden

Lärm und Gestank machen den Anwohnern der Osttangente zu schaffen. Jetzt drohen sie mit einer Lärmklage.

zen. Zwischen Birsfelden und der Nordtangente bei der Verzweigung Wiese soll ein neuer Tunnel unter dem Rhein hindurch gebaut werden. Dies hat das Bundesamt für Strassen (Astra) im Juli bekannt gegeben (der «Vogel Gryff» berichtete). Für die lärmgeplagten Anwohner der Osttangente sind dies auf den ersten Blick gute Nachrichten.

Auf den zweiten Blick sieht die Geschichte weniger rosig aus. «Der Baubeginn ist frühestens im Jahr 2025», sagt Bruno Keller-Sprecher, Präsident des Vereins «Ausbau Osttangente – so nicht!». Keller fragt sich, was bis zum Bau-

beginn geschieht und wie lange die Anwohner den Lärm und Gestank noch ertragen müssen.

Bei der Schwarzwaldbrücke brausen zwischen Montag und Freitag täglich fast 90 000 Fahrzeuge über die Autobahn; zu Spitzenzeiten sind es 150 000. Verkehrsprognosen gehen davon aus, dass der Verkehr auf den Nationalstrassen bis 2030 um 20 bis 25 Prozent zunehmen wird. Das dürfte in Basel nicht anders sein.

Das Sonnenlicht wäre weg

Die von verschiedener Seite vorgebrachte Idee, die Osttangente teilweise einzuhausen und dort zu überdachen, wo sie in Tieflage verläuft, erachtet Keller für einige Abschnitte als sinnvoll. Jedoch nicht im Kleinbasel, wo der Autobahnverkehr auf einer Brücke zwischen Sandgrube und Schwarzwaldbrücke verläuft. «Das raubt den Anwohnerinnen

und Anwohnern das Sonnenlicht», sagt der Präsident des Vereins mit rund 100 Mitgliedern. Der Verein kämpft für durchsichtige Lärmschutzwände, die zur Strasse hin gebogen sind. Andere mögliche Lärmschutzmassnahmen wären ein Flüsterbelag oder die Einführung von Tempo 60, sagt Keller.

Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels und der Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt, Christoph Brutschin (beide SP), hätten das Astra in einem Brief darum gebeten, auf die Wünsche der Anwohner einzugehen, sagt Keller. «Im Augenblick fühlen wir uns von der Basler Regierung gut vertreten.»

Keller verweist zudem auf die eidgenössische Lärmschutzverordnung, in der steht, dass Lärmsanierungen bis zum Jahr 2015 abgeschlossen werden müssen. Entlang der Osttangente sei dies

aber mitnichten der Fall. In vielen Wohnhäusern am Eisenbahnweg, in der Bergalingerstrasse und der Schwarzwaldallee würden die Lärmgrenzwerte regelmässig überschritten. Keller: «Auch das Vogelsang- und das Sandgrubenschulhaus sind betroffen.»

Lärmklagen von 19 Milliarden

Sollte der Bund seinen Lärmschutzpflichten nicht nachkommen, erwägt der Verein «Ausbau Osttangente – so nicht!» eine Klage gemeinsam mit der IG Osttangente, die auf der Grossbasler Seite für die gleichen Anliegen kämpft. Komme der Bund seiner Sanierungspflicht nicht nach, müssten Bund, Kantone und Gemeinden gemäss einem Bericht der SRF-Sendung «10vor10» vom 10. Dezember 2013 und diversen Pressemitteilungen gesamtschweizerisch mit Lärmklagen von total 19 Milliarden Franken rechnen.